

Irmtraud Fischer

## Die Lebensprobe des Abraham. Gen 22 im Kontext der Frauentexte der Erzelternerzählungen<sup>1</sup>

Die Erzählung von Gen 22, die in der christlichen Tradition sogenannte „Opferung“ Isaaks, wird heute selbst von gläubigen Menschen als einer der skandalösesten Texte der ganzen Bibel empfunden. Seit Kant steht der für viele Menschen mit gesundem Hausverstand bislang nicht entkräftete Vorwurf gegen Abraham im Raum, er hätte diesem Befehl nicht folgen dürfen. Weder hat der Vater das Recht, sein Kind zu opfern, noch kann es Gott sein, der solches fordern könnte. Die historisch-kritische Exegese seit dem vorigen Jahrhundert hat denn auch implizit oder auch explizit auf diese ernst zu nehmenden Anfragen Bezug genommen.

Der bekannteste Rechtfertigungsversuch ist wohl die These von der Absage an das Kinderopfer geworden: Die ursprüngliche Geschichte sei, wie so viele andere Geschichten der Genesis, eine „ätiologische Sage“ gewesen, die darauf hinziele, den Brauch des Kinderopfers, den man im Alten Orient für belegt ansah<sup>2</sup>, ein für alle Male abzuschaffen. Der vorisraelitische Erzähler handle daher von einem Vater, der, wie viele vor ihm, seinen Sohn einer (männlichen) Gottheit opfern wollte und von dieser selber angehalten wurde, statt des Kindes ein Tier als Ersatzopfer darzubringen. Israel hätte diese Geschichte übernommen und auf den Ahnvater Abraham übertragen. Mit dem Wechsel des Sitzes im Leben sei die Geschichte schließlich zu einer Erprobungsgeschichte Abrahams umgewandelt worden.

Wenngleich es kaum explizit ausgesprochen wird, hat diese Erklärung den Nebeneffekt, das Skandalöse des Kinderopfers in die vorjahwistische Religionsgeschichte zu setzen und für die israelitische Zeit bereits eine „geläuterte“ Geschichte präsentieren zu können. Diese Deutung hat sich mit der Weile bis hinein ins Volkswis-

sen verbreitet.<sup>3</sup> Daß sie nicht zu halten ist, habe ich bereits andernorts begründet.<sup>4</sup> Der folgende Beitrag versucht eine Auslegung unter feministischem Blickwinkel zu begründen. Er tut dies jedoch in dem Bewußtsein, daß selbst die beste Exegese dieser sperrigen Geschichte nicht die Kanten und Ecken abbrechen darf, da man damit dem Text seine vitale Macht nehmen würde.

### 1. „Vertreibe diese Magd und ihren Sohn!“

In der Tora sind mit der Erstgeburt zweierlei Traditionen verbunden.<sup>5</sup> Das *erstgeborene Kind der Frau* muß entsprechend der kultischen Vorschrift über die Erstlinge („alles, was den Mutterschoß durchbricht“ vgl. Ex 34,19f) vor JHWH ausgelöst werden. Der *Erstgeborene des Mannes* wird im Erbrecht gegenüber seinen nachgeborenen Brüdern bevorzugt (Dtn 21,17). Erbberechtigt sind die Söhne von (Haupt-)Frauen. Nachkommen eines freien Mannes mit Sklavinnen müssen nach den Rechtsvorstellungen des Alten Orients, um Erbsprüche stellen zu können, vom Erblasser als Söhne anerkannt worden sein.

Der Sohn, der durch göttliche Intervention (Gen 18) von Sara geboren wurde (Gen 21,1–7), ist nicht Abrahams Erstgeborener. Diesen Vorrang hat – zumindest nach der priesterschriftlichen Darstellung – Ismael, den die Sklavin Hagar für Abraham gebar (Gen 16,15f). Aber auch die Geschichte der abermaligen Trennung Hagers von ihrem Herrenhaus, Gen 21,8–21, setzt die Annahme Ismaels als legitimen Sohn Abrahams voraus.

Gen 21 bietet zu Gen 16 (wie Gen 20 zu 12,10ff) eine Doppelüberlieferung. Beide Geschichten erzählen von der Trennung Hagers und ihres Sohnes von den Erzelternerzählungen. Gen 16 flieht Hagar aus eigenem Entschluß

vor ihrer harten Herrin. Gen 21 wird sie samt ihrem Sohn vertrieben. Um die Geschichte von Gen 21 erzählen zu können, wird in 16,9 der Rückkehrbefehl an Hagar erteilt. Sie wird damit ins Haus der Erzeltern zurückgeführt und gebiert dort ihren Sohn. Als Sara in hohem Alter selber einen Sohn bekommt, entsteht das Problem, daß dieser in der Position des Zweitgeborenen ist und damit nicht das Haupterbe antreten wird: Die Erzeltern hatten es nicht erwarten können; sie hatten der Verwirklichung der „Sohnesverheißung“ nach langem Warten (vgl. Gen 15,2) aus eigenem Antrieb nachgeholfen und waren durch Leihmutterchaft zu einem Erben gekommen, der nun, da ein leiblicher Sohn der beiden in hohem Alter doch noch gekommen war, unerwünscht war.

Als der lang ersehnte Sohn Isaak heranwächst und abgestellt wird, gibt Abraham ein großes Fest zu Ehren von Mutter und Kind (21,8). Bei diesem Anlaß sieht Sara den Sohn der Ägypterin Hagar, den sie Abraham geboren hat, lachend (21,9; den Text siehe in der Synopse des nächsten Abschnittes). Hagar und Ismael werden hier nicht in Abhängigkeit zu Sara vorgestellt (vgl. dagegen 16,1.9). Sara spricht nicht von ‚meiner Sklavin‘, sondern von ‚dieser Magd‘ und bezeichnet durch das Demonstrativpronomen etwas abschätzig den Status von Hagar in bezug auf Abraham und innerhalb der Familie.<sup>6</sup> Die ausdrückliche Bezeichnung, daß der Sohn für den Erzvater geboren wurde, verweist auf seine Erbsprüche als Ältester.

Daß Ismael „lachend“ an dem Fest teilnimmt, wurde in der Auslegungsgeschichte häufig zu Lasten des Knaben gedeutet. Er müßte eine Handlung damit gesetzt haben, die Sara mißfällt.<sup>7</sup> Im Verhalten des Hagarsohnes klingt der Isaakname an (יצחק-מצחק). Sollte das, was Sara wahrnimmt, die lachende Überlegenheit des Erstgeborenen sein? Ihr wird jedenfalls am Verhalten Ismaels klar, daß ihr Sohn nicht der Haupterbe sein wird. So fordert sie nach dieser Wahrnehmung, daß Abraham „diese Magd da und ihren Sohn“ vertreiben soll, denn der Sohn „dieser Magd“ soll nicht

mit ihrem Sohn, mit Isaak, erben. Ismael hat im Munde Saras kein Verhältnis zu seinem Vater und Hagar hat – wie schon in Gen 16 – keinen Namen, sondern wiederum nur einen untergeordneten Sozialstatus. Ismael ist ausschließlich der Sohn dieser Magd. Aber auch Isaak ist nach den Worten Saras nicht Abrahams Sohn, sondern *ihr* Sohn. Saras Darstellung des Sachverhaltes ist tendenziös. Wurde Ismael als Sohn anerkannt, und daran kann kein Zweifel sein, wenn er *für Abraham* geboren wurde, so ist er der Haupterbe.<sup>8</sup> Nicht Ismael erbt mit Isaak, sondern umgekehrt. Der Zweitgeborene hat den minderen Anspruch!

In Gen 21,8–21 läßt sich dieselbe Bearbeitungsschicht nachweisen, die schon in Gen 20 korrigierend zugunsten eines geschönten Bildes der Erzeltern eingriff. 21,11–13 gehören zum selben Strang. Wie dieser die Grunderzählung verändert, soll zum Abschluß besprochen werden; vorerst möchte ich die ursprüngliche Erzählung und ihre Intention darstellen.

In der Grunderzählung befolgt Abraham das Wort Saras unmittelbar am nächsten Morgen nach dem Entwöhnungsfest (V14). Er vertreibt die Frau, die ihm seinen Erstgeborenen geschenkt hat, samt ihrem Sohn. Mit einer kärglichen Tagesration schiekt der Patriarch Mutter und Sohn fort. Die Härte von Abrahams Handeln macht der Erzähler deutlich, indem er die unterschiedliche Versorgung der beiden Mütter mit ihren Söhnen einander gegenüberstellt: Üppiges Festmahl und Trinkgelage für Sara und Isaak, soviel Brot und Wasser, wie eine Frau mit einem Kind im Arm noch zusätzlich tragen kann, für Hagar und Ismael. Der Haupterbe und die Mutter des Erstgeborenen hätten wahrhaft eine andere Abfindung verdient! Die Folge von Narrativen in V14a, die alle Abraham zum Subjekt haben, betont die Aktivität des Mannes bei der Vertreibung. Der Erzvater gibt Hagar und das gemeinsame Kind ein zweites Mal leichtfertig preis und enterbt damit seinen Sohn.

Hagar verläßt diesmal nicht selbstbestimmt das Haus ihrer Unterdrückung, sondern wird gegen ihren Willen vertrieben.<sup>9</sup> Sie findet keine Wasserstelle wie auf ihrer

Flucht (16,7), sondern irrt ziellos in der Wüste herum. Als das Wasser im Schlauch zu Ende geht, steht für die beiden Vertriebenen der Tod durch Verdursten vor Augen. Das Kind trifft der Wassermangel früher. Hagar wirft es unter einen Strauch, damit es vor der prallen Sonne geschützt ist. Dann geht sie und setzt sich in einiger Entfernung hin. Die Mutter kann den Tod des Kindes nicht mitansehen.<sup>10</sup> Sie erhebt ihre Stimme und weint (V15f). War das Geschehen bis zu ihrer Vertreibung von Überfluß und Fest geprägt und von Aktivität, so kommt nun jegliches Handeln zum Stillstand. Der Erzähler beschreibt minutiös eine einzige Szene und malt damit eine Todesszenerie in dunkelsten Farben. Hagar kann nichts mehr für ihren Sohn tun, sie kann nur mehr auf sein Sterben warten.

Unerwartet kommt die Wende. Gott hört auf die Stimme des vor Durst schreienden Kindes. Ein Engel Gottes ruft Hagar vom Himmel her mit Namen an. In der Form des Heilsorakels „Fürchte dich nicht!“ sagt er ihr zu, daß Gott den Knaben an seinem als Sterbeplatz gedachten Ort erhört hat. Obwohl V16 nur vom Klagen Hagers berichtet wurde, wird zweimal betont, daß Gott die Stimme des Knaben hört (שמע). Hier wird deutlich an den Heilsnamen Ismaels (שמעאל) angespielt. JHWH erhörte Gen 16 die Mutter in ihrer Unterdrückung und schlug daher den Danknamen für das Kind vor: Ismael hat es bereits im Namen, daß Gott auf ihn hört!

All die Handlungen, die Hagar setzte, als sie den Tod ihres Kindes erwartete, soll sie nun rückgängig machen. Der Bote weist sie an, aufzustehen, den Knaben aufzuheben und ihn an seiner Hand zu fassen. Hagar, die ganz in der von der Situation aufgezwungenen Passivität versunken war, soll aktiv werden. Die Todesbedrohung hat ein Ende; nun steht dem Geretteten eine große Zukunft bevor. Gott wird ihn zu einem großen Volk machen (V18b). Die Rettung ist nicht nur für den Augenblick, sondern tief in die Zukunft Ismaels hinein gewährleistet.

Die Abwendung der unmittelbaren Not macht der Bote möglich, da er Hagar die

Augen öffnet (V19). Sie sieht einen Brunnen, geht hin, füllt den Schlauch mit Wasser und gibt dem Knaben zu trinken. Die Spannung, die dadurch aufgebaut wurde, daß das Wasser im Schlauch zu Ende ging, ist gelöst. Nun ist er wieder gefüllt, das Leben kann weitergehen!

Im Zeitraffer überspringt der Erzähler die Jahre. Der Knabe wächst heran und Gott ist mit ihm. Als er erwachsen ist, läßt er sich in der Wüste Paran nieder. Hagar nimmt ihm eine Frau aus ihrem eigenen Volk und verheiratet Ismael mit einer Ägypterin.

Gen 16 war die Rettungserzählung einer in Unterdrückung geratenen Frau. Hagar war selbstbestimmt geflohen und hatte ihrer Bedrückung ein Ende gesetzt. Der Bote, der sie am Brunnen traf, hat durch sein Heilswort ihre Flucht legitimiert. Warum wird eine ähnliche Geschichte, die nun aber sämtliche Umstände verschärft und zudem in Kauf nimmt, daß dadurch die Rettungs- in eine Bedrückungsgeschichte uminterpretiert wird, nochmals erzählt? Welches Anliegen steckt dahinter, wenn Hagar nun gegen ihren Willen vertrieben, ihr Sohn enterbt wird, und die Verstoßung ohne Versorgung zur Todesbedrohung eskaliert? Welcher Adressatenkreis ist vorauszusetzen, wenn die Erzeltern als unmenschliche, mit der Enterbung Ismaels nun auch gegen das eigene Recht verstoßende Menschen gezeichnet werden? Gen 21 ist ebenfalls eine Rettungserzählung; aber Gott rettet erst im letzten Augenblick das nackte Leben und erspart nicht die lebensbedrohliche Krise. Eine solche Botschaft ergeht an die Menschen der Exilszeit. Um die Katastrophe der Zerstörung von Stadt und Tempel sowie die Exilierung aufzuarbeiten, mußte man einbekennen, daß die Schuld auch in den eigenen Reihen zu suchen ist. Unmenschliche Ausbeutung der sozial Geringen, die dem Konzept JHWHs für ein geglücktes Leben im Land widersprach, mußte seine Folgen nach sich ziehen. Daß beim Hereinbrechen einer solchen Katastrophe auch der Lebensweg vieler Unschuldiger zerstört wurde, liegt in der Natur derartiger Ereignisse. Gott rettet nicht vor der Bedrohung, sondern durch die Kata-

strophe hindurch. Gen 21,8–21 ist aber nicht als Einzeltext konzipiert worden. Er hat ein Pendant: Gen 22, die sogenannte ‚Opferung Isaaks‘. Erst beide Texte zusammen ergeben die ganze Botschaft, die von den Erzählern-Erzählungen an die Menschen der Exilszeit erging.

## 2. „Opfere deinen Sohn, deinen einzigen!“

Den älteren Sohn hat Abraham leichtem Herzens vertrieben (Gen 21,14). Nun ist ihm nur noch Isaak geblieben. Er ist der einzige, den er liebt, er ist Isaak, der Sohn der lebenslang erwarteten Verheißung. Nach diesem Kind, das Unterpand der göttlichen Zusagen ist, greift Gott mit seinem Opferungsbefehl in Gen 22. Abraham wird das Restümee seines Lebens präsentiert. Alle Menschen, die ihm nahestehen, hat er preisgegeben. Sara, als sie jung und schön war, in Ägypten (12,10ff), Sara noch einmal als alternde Frau, zum Zeitpunkt, da ihr übers Jahr Schwangerschaft und Geburt verheißen worden war (Gen 20). Hagar hat er in die Hände seiner unterdrückenden Frau gegeben (Gen 16) und sie ohne Abfindung aus dem Haus gejagt, weil Sara es so für ihren Sohn wollte. Mutter und Sohn hat er damit in Lebensgefahr gebracht (Gen 21,8–21). Der einzige, den er noch nicht preisgegeben hat, ist Isaak. Abraham ist alt, er steht jenseits der biologischen Möglichkeiten, weitere Kinder zu haben. Auf Isaak ruhen daher sämtliche Hoffnungen für die Zukunft. Diesen Sohn fordert Gott von Abraham als Opfer für sich. Die Probe, auf

die Gott den Patriarchen stellt, ist nicht die, ob er nun die letzte, noch nicht preisgegebene Person seiner engsten Umgebung auch noch verraten wird. In Gen 22 geht es nicht um Isaak, es geht um Abraham. Der Tod eines alten Mannes entspricht dem Lauf des Lebens. Will Gott nach Abraham selber greifen, so muß er nach seiner einzigen Zukunft, nach Isaak, greifen. Mit dem Opferungsbefehl prüft Gott Abraham, ob er bereit ist, das, was er allen Menschen um sich angetan hat, auch an sich selber zu vollziehen.

Gott will kein Menschenopfer. Das stellt der Erzähler bereits im ersten Vers klar. Es ist eine Erprobung. Die Leserinnen und Leser dürfen von vornherein darauf hoffen, daß das Opfer verhindert werden wird. Würde Abraham sich aber weigern, so geschieht dem Sohn erst recht nichts. Gen 22 erzählt in seiner ursprünglichen Intention nicht vom Schicksal Isaaks, sondern, wie der Erzähler zu Beginn und Abschluß (V1.12) betont, die Erprobung des Verheißungsträgers Abraham.<sup>11</sup>

Diese Deutung von Gen 22 hängt eng mit den Preisgabe- und mit den Hagar-Erzählungen zusammen. Daß dies nicht zufällige Assoziation ist, sondern gezielte Intention, zeigt der bis in Wortwahl und Erzählstruktur ähnliche Text Gen 21,8–21. Um die Argumentation leichter nachvollziehbar zu machen, sind im folgenden die beiden Texte in der Form einer Synopse einander gegenübergestellt, die parallelen Passagen sind hervorgehoben, die späteren Bearbeitungen mit [ ] versehen.

### Gen 21

8 Das Kind wuchs heran und wurde entwöhnt. An dem Tag, als Isaak entwöhnt wurde, veranstaltete Abraham ein großes Festgelage. 9 Und Sara sah den Sohn Hagers, der Ägypterin, den diese dem Abraham geboren hatte, scherzend.

10 Da sagte sie zu Abraham: „Lage fort die Magd da mit ihrem Sohn! Denn der Sohn dieser Magd soll nicht erben mit meinem Sohn, mit Isaak!“

### Gen 22

1 Und es geschah nach diesen Begebenheiten: Gott prüfte Abraham. Und er sprach zu ihm: „Abraham!“ Und der antwortete: „Hier bin ich!“

2 Und er sagte: „Nimm doch deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, *den Isaak*, und geh für dich in das Land Morija und opfere ihn dort als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir sagen werde!“

[11 Schlecht war die Sache, sehr, in den Augen Abrahams wegen seines Sohnes. 12 Da sprach Gott zu Abraham: „Nicht sei es schlecht in deinen Augen wegen des Knaben und wegen deiner Magd! In allem, was dir Sara sagt, höre auf ihre Stimme! Denn nach Isaak sollen deine Nachkommen benannt werden. 13 Doch auch den Sohn der Magd werde ich zu einem Volk machen, denn er ist dein Nachkomme.“]

14 Und Abraham stand am Morgen auf, nahm Brot und einen Schlauch mit Wasser und gab es Hagar, legte es auf ihre Schulter – samt dem Kind – und schickte sie fort. Und sie ging und irrte in der Wüste [Beer-scheba] herum.

15 Als das Wasser im Schlauch zu Ende war, da warf sie das Kind unter einen der Sträucher. 16 Und sie ging und setzte sich allein in die Nähe, einen Bogenschuß entfernt, denn sie sagte: „Nicht kann ich sehen den Tod des Kindes!“ So saß sie gegenüber und erhob ihre Stimme und weinte.

17 Aber Gott hörte die Stimme des Knaben, und es rief der Bote Gottes zu Hagar vom Himmel her, und er sprach zu ihr: „Was ist mit dir, Hagar? Nicht fürchte dich!

3 Und Abraham stand am Morgen auf, sattelte seinen Esel, nahm zwei seiner Knaben mit sich und Isaak, seinen Sohn. Und er spaltete das Opferholz und machte sich auf und ging zu dem Ort, den Gott ihm sagte.

4 Am dritten Tag erhob Abraham seine Augen und er sah den Ort von ferne. 5 Da sprach Abraham zu seinen Knaben: „Bleibt ihr hier mit dem Esel! Ich aber und der Knabe, wir wollen bis dorthin gehen und anbeten und dann zu euch zurückkehren!“

6 Und es nahm Abraham das Opferholz und legte es Isaak, seinem Sohn, auf. Und er nahm in seine Hand das Feuer und das Messer. So gingen die beiden miteinander.

7 Und Isaak sprach zu Abraham, seinem Vater. Und er sprach: „Mein Vater!“ Und der sprach: „Hier bin ich, mein Sohn!“ Und er sprach: „Siehe, das Feuer, das Holz, aber wo ist das Lamm zum Brandopfer?“

8 Und Abraham sprach: „Gott wird sich ersehen das Lamm zum Brandopfer, mein Sohn!“ So gingen die beiden miteinander.

9 Und sie kamen zu dem Ort, den Gott ihm gesagt hatte; und Abraham baute dort einen Altar, schichtete das Holz auf, band Isaak, seinen Sohn, und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz. 10 Und er schickte seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schächten.

11 Und es rief der Bote JHWHs vom Himmel her zu ihm, und er sprach: „Abraham! Abraham!“ Und der sprach: „Hier bin ich!“

12 Und er sprach: „Nicht schicke aus deine Hand gegen den Knaben und nichts tue ihm an! Denn jetzt habe ich erkannt, daß du

Denn gehört hat Gott die Stimme des

Knaben, dort wo er ist. 18 Steh auf, heb den Knaben auf und fasse ihn an deiner Hand! Denn: Zu einem großen Volk will ich ihn machen!“

19 Und Gott öffnete ihr die Augen, und sie sah einen Wasserbrunnen. Und sie ging, und sie füllte den Schlauch mit Wasser und gab dem Knaben zu trinken.

20 Und Gott war mit dem Knaben, und er wuchs heran und ließ sich in der Wüste nieder und wurde ein Bogenschütze.

21 Er ließ sich in der Wüste Paran nieder. Und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus dem Lande Ägypten.

Gott fürchtest! Nicht vorenthalten hast du mir deinen Sohn, deinen einzigen!“

13 Und Abraham erhob seine Augen und sah. Und siehe, ein Widder hatte sich dahinter im Gestrüpp verfangen. Und Abraham ging hin, nahm den Widder und opferte ihn als Brandopfer an Stelle seines Sohnes.

14 Und es rief Abraham den Namen jenes Ortes: „JHWH sieht“. Wie man heute noch spricht: „Am Berg, wo JHWH sich sehen läßt.“

[15 Und der Bote JHWHs rief zu Abraham ein zweites Mal vom Himmel her. 16 Und er sprach: „Bei mir selber schwöre ich – Spruch JHWHs –, denn weil du das getan hast und mir deinen Sohn, deinen einzigen, nicht vorenthalten hast, 16 darum segne, ja segne ich dich, mehre, ja mehre ich deine Nachkommenschaft wie die Sterne des Himmels und wie den Sand am Ufer des Meeres. Und deine Nachkommenschaft wird das Tor ihrer Feinde erben. 17 Und segnen sollen sich durch deine Nachkommenschaft die Völker der Erde, deswegen, weil du auf meine Stimme gehört hast.“]

19 Und Abraham kehrte zurück zu seinen Knaben, und sie machten sich auf, und sie gingen miteinander nach Beerscheba. Und Abraham ließ sich in Beerscheba nieder.

Beide Texte erzählen die Trennung von einem Sohn. Wurde der erste leichtfertig vertrieben, so muß der zweite schweren Herzens geopfert werden. Isaak ist in beiden Texten der Sohn, zu dem die Erzeltern eine enge Bindung haben (21,10; 22,2). Beide Male ergeht eine Aufforderung an den Erzvater, sich von einem seiner Söhne zu trennen. Gen 21,10 kommt der Befehl von Sara, Gen 22,2 von Gott. Abraham gehorcht jeweils aufs Wort. Bereits am nächsten Morgen steht er auf (21,14; 22,3) und trifft die Vorbereitungen. Die Trennung wird durch dieselbe Handlungsabfolge von nehmen (לקח), aufladen (שים על־), gehen (הלך) eingeleitet (21,14a; 22,6.9). Mit dem Kind, das das Haus verlassen soll, geht jeweils ein Elternteil mit. Hagar wird mit

ihrem Sohn vertrieben; Abraham soll die Trennung in der Opferung selber vollziehen. Beiden Söhnen steht der Tod bevor. In dieser Situation ist jeweils der eine Elternteil allein mit seinem Kind. Während Hagar den Tod des Knaben nicht mit ansehen kann und sich entfernt von ihm hinsetzt, sieht Abraham von ferne den Ort der Opferung mit entschlossenem Blick (ראה, רחוק: 21,16; 22,4). Im Augenblick der unmittelbaren Todesbedrohung, da Ismael am Verdursten ist und Isaak gebunden am Altar liegt, erscheint ein Engel Gottes vom Himmel her und spricht den Elternteil mit Namen an (21,17; 22,11). Die Rede des Boten ist durch eine verneinte Aufforderung (Jussiv) gestaltet, der eine Begründung folgt (21,17; 22,12). Die Befreiung aus der Todesnot erfolgt durch das Sehen und

anschließende Gehen von Hagar und Abraham (21,19; 22,13), die mit diesen Aktionen das Weiterleben ihrer Kinder ermöglichen. Beide Erzählungen schließen mit einer Siedlungsnotiz (21,21; 22,19).

So viele Gemeinsamkeiten von zwei in unmittelbarem Kontext stehenden Erzählungen können nicht zufällig sein. Sie sind als Zwillingstexte gestaltet und erzählen als solche die Todesbedrohung der beiden Söhne Abrahams. Gen 21 ist fernab von einer rührseligen Geschichte.<sup>12</sup> So kann nur jemand deuten, der weibliche Lebenserfahrung trivialisiert. Hagar ist freilich weder selbstbestimmt noch auf göttliche Anordnung hin unterwegs. Ihre Not wurzelt in der hartherzigen Vertreibung durch Sara und der mangelnden Versorgung durch Abraham. Sie und ihr Sohn werden Opfer der Machenschaften der Erzeltern. Für Abraham wird der Gang zur Opferstätte zur Erprobung seines Lebens. In seinen sozialen und familiären Bindungen erwies er sich als Mann, der den Weg des geringsten Widerstandes auf Kosten anderer ging.

Seinem Gott jedoch hat er aufs Wort geglaubt, wider alle reife Lebenserfahrung. Nun prüft Gott, ob der alte Patriarch ‚Glaube und Werke‘ in Einklang zu bringen vermag. Abraham besteht die Probe. Und Gott rettet seinen nunmehr einzigen Sohn, den er liebt, den Isaak, ebenso wie er seinen vertriebenen Erstgeborenen gerettet hatte. Er rettet allerdings nicht *vor* der Gefahr, sondern *in* der höchsten Bedrohung. Die Erprobung wird für Abraham damit zur Chance, seine Gottes- und Nächstenliebe in Übereinstimmung zu bringen, indem er bereit ist, selber auf sich zu nehmen, was er seinen beiden Frauen zugemutet hat.

Gen 22 handelt ausschließlich von der Prüfung Abrahams. Sara wird mit keinem Wort erwähnt. Dabei war sie es doch, die die Vertreibung Hagers und ihres Sohnes forderte. Aber Sara ist bereits erprobt worden. Sie wurde zweimal preisgegeben und hat die Gefahr, vom Lebensstrom abgeschnitten zu werden, bereits durchlebt. Gott hat sich ihrer angenommen und sie gerettet. Sara muß daher nicht erprobt werden. Aber es ist auch *ihr* Sohn, der in Gefahr steht, den

Tod zu erleiden, da sie Hagar und Ismael gegenüber ebenso unmenschlich war wie Abraham.

Für die Menschen der Exilsgeneration ist die Botschaft der beiden Zwillingstexte einerseits Kritik am unsolidarischen Leben, das in die Katastrophe geführt hat. Andererseits ist sie Ermutigung. Der Verfasser der beiden Texte schreibt für Entronnene, die nicht vor dem Zusammenbruch sämtlicher Lebensgrundlagen bewahrt, sondern *in* ihm gerettet wurden. Und beide Geschichten ermutigen dazu, an Gott festzuhalten, selbst wenn dieser nicht vor Todesnot bewahrt und Dinge verantwortet, die mit dem Rettergott Israels nicht zu vereinbaren sind: Gott prüft nicht über das Maß. Durch die Katastrophe hindurch steht er zu seinen Verheißungen!

### 3. Gott prüft den Gerechten

Die beiden Zwillingstexte wurden von einer Hand, die bereits in Gen 18,17ff.\* und in der Bearbeitungsschicht von Gen 20 sichtbar wurde, erweitert.<sup>13</sup> Der Verfasser dieser Schicht feilt am Bild des Erzväters. Die theologischen Probleme haben sich geändert. In seiner Zeit fragt man sich nicht mehr, ob denn der Verlust der Verheißungsgüter des Landes und des großen Volkes ein Resultat unrechter Lebensführung war. Die Fragen, die es nun zu beantworten gilt, sind die nach dem Leiden der Gerechten. Die dramatischen Geschichten um Abraham boten beste Anhaltspunkte für die Abhandlung dieser neuen Fragestellung. Es mußten bloß die Akzente etwas anders gesetzt werden.

Abraham ist in der nachexilischen Zeit immer mehr zum Vorbild im Glauben geworden. Die hochtheologischen Texte der exilischen Schicht (12,1–4a; 21,8–21; 22) haben diese Traditionsentwicklung entscheidend mitbegründet. Die Umdeutungen, die die letzte größere Schicht im Abraham-Sara-Kreis vornimmt, sind jedoch nicht als Verfälschungen der ursprünglichen Intentionen der Texte zu sehen. Vielmehr sind sie Zeugnis der Vitalität der Botschaft früherer Generationen. Der späte Autor aktualisiert das nunmehr bereits verbindlich

schriftlich überlieferte Gut für seine Zeit. Er schreibt mit einem didaktischen Ziel: Abraham soll das große Vorbild für die Gottsucher seiner Generation werden.

Die Grunderzählung von Gen 21 zeichnet, ähnlich wie jene von Gen 20, ein kritisches Bild von den Erzeltern. Um den Text seinen Intentionen dienstbar zu machen, schreibt der Bearbeiter daher V11–13 unmittelbar nach Saras Aufforderung ein. Dem Erzvater ist es leid um seinen Sohn (nicht aber um Hagar!). Saras Wort ist in seinen Augen überaus verwerflich. So braucht es eine Gottesrede, um ihn davon zu überzeugen, daß selbst mit der Verstoßung von Mutter und Kind der Beistand nicht zu Ende ist. Anders als Abraham hat Gott auch die Magd im Blick, ihr Name fällt jedoch nicht (V12a). Gott gibt Sara recht und bestätigt ihren Vertreibungsbeehl. Er sichert dem Patriarchen in dem Augenblick, als er dabei ist, Ismael für immer aus den Augen zu verlieren, zu, daß er auch ihn zu einem Volk machen wird, *weil* er Abrahams Sohn ist. Die Verheißungslinie wird aber mit Isaak fortgesetzt werden. Er ist der Erbe, wie Sara es erkannt hatte. In V14b fügt der Bearbeiter zur Wüste noch den Namen ‚Beerscheba‘ hinzu. Er läßt damit Hagar in einer Gegend herumirren, von der von vornherein klar ist, daß sie nicht wasserlos ist. Wenn man das Kapitel zu Ende liest (21,22ff), erkennt man, daß Ismael durch die Wasser jenes Brunnens vor dem Verdursten gerettet wurde, den sein Vater gegeben hat.

Diese Einschübe in die Grunderzählung verändern die ursprüngliche Aussage entscheidend. Die Erzeltern sind nicht mehr jene harten Menschen, die aufgrund der Familienrason den Erstgeborenen verstoßen. Saras Wille wird göttlich sanktioniert und Abraham zeigt starke Gefühle für Ismael. Die Vertreibung der beiden ist göttlicher Heilsplan, in dem Ismael nicht vergessen wird. Der Vater erhält die Verheißung für diesen Sohn, und erst daraufhin schickt er Hagar und Ismael außer Haus. Das ziellose Umherirren Hagars wird durch die Bezeichnung der Landschaft als ‚Wüste Beerscheba‘ in seiner Dramatik abge-

schwächt. Die Leserinnen und Leser des kanonischen Endtextes erkennen darin bereits ein Signal der göttlichen Bewahrung. Damit Ismael nicht in der Nähe des väterlichen Brunnens verdursten muß, werden Hagar ihre gehaltenen Augen geöffnet. Die Verheißung für den Sohn, die an die Mutter ergeht, nimmt sich wie eine Wiederholung aus (V13.18; vgl. 17,20).

Der Bearbeiter nimmt damit den Charakteren der Grunderzählung ihre Schärfe. Gott sagt seinen Beistand für die beiden zu, noch bevor sie in Bedrängnis geraten. Daß er den Knaben vor dem Verdursten rettet, ist Erfüllung jener Verheißung an Abraham, die den Patriarchen überzeugte, daß er sich von Ismael trennen soll.

In Gen 22 fügt der Bearbeiter eine zweite Rede des Engels, V15–18, ein. Das Bestehen der Erprobung wird dadurch zu dem, was in der jüdischen wie christlichen Tradition die hervorgehobene Stellung Abrahams begründete. Er ist der Vater des Glaubens, der selbst eine so große Versuchung bestanden hat. Was Abraham bereit war zu tun, bewirkt Segen durch alle Geschlechter, denn die Verheißung wird nun aufgrund der Verdienste des Erzvaters erneuert. Abrahams Hören auf die Stimme Gottes hat aber nicht nur heilsschaffende Wirkung für *sein* Geschlecht, sondern durch dieses für *alle Völker* der Erde. Weil er die Weisungen Gottes beachtet hat, gehen die Verheißungen auf Isaak, seinen Sohn, über (vgl. 26,5). Abraham kann so für die Menschen der nachexilischen Epoche auch Vorbild im Halten der Tora werden.

Gen 22 ist eine vielumstrittene Erzählung, selbst in ihrer Endform. Die massiven Anfragen, die vor allem seit der europäischen Aufklärung an das Gottesbild und an den fraglosen Gehorsamsglauben Abrahams gestellt wurden, sind bis in unsere Zeit nicht verstummt. Die Geschichte ist skandalös und die beste Erklärung darf sie nicht verharmlosen. Die Vitalität dieses Textes liegt gerade darin, daß er durch seine ganze Geschichte hindurch Widerspruch erregte, aber auch Identifikationsmöglichkeit bot. In den grausamsten Epochen der von Christen zu verantwortenden Judenver-



folgung wurde gerade diese sperrige Erzählung fruchtbar.<sup>14</sup> Jüdinnen und Juden konnten ihre eigene Schreckensgeschichte mit dem Blick auf Isaak, der gebunden und losgebunden wurde, deuten und konnten wider alle notwendige Weigerung, sich mit dem Grauen abzufinden, auf ihren Gott hin weiterleben. Die Anfragen an die ‚Bindung Isaaks‘, wie das Judentum die Geschichte – treffender als die christliche Bezeichnung ‚Opferung Isaaks‘ – nennt, haben daher deutlich dort ihre Grenzen, wo sie zu anti-jüdischer Polemik gegen einen grausamen Gott der Hebräischen Bibel verkommen!

*Die Autorin ist Professorin für Altes  
Testament und theologische  
Frauenforschung in Bonn.*

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Der Beitrag ist ein für dieses Heft bearbeiteter Nachdruck aus *Fischer, Irmtraud*, Gottesstreiterinnen, Stuttgart 1995, 57–69.
- <sup>2</sup> Siehe eine Zusammenstellung der Belege und Literatur zum Thema bei: *Jaroš, Karl*, Die Stellung des Elohisten zur kanaänischen Religion, OBO 4, Fribourg 1982<sup>2</sup>, 168–196; und bei *Kaiser, Otto*, Den Erstgeborenen deiner Söhne sollst du mir geben, in: Ders., Von der Gegenwartsbedeutung des Alten Testaments, Göttingen 1984, 142–166; der den Belegen recht skeptisch gegenübersteht und nachweist, daß es ausschließlich ein „exzeptionelles Erstgeborenenopfer“ gab (ebd., 162).
- <sup>3</sup> Siehe dazu etwa den Kommentar der Einheitsübersetzung zur Stelle.
- <sup>4</sup> Vgl. zu den hier besprochenen Fragen: *Fischer, Irmtraud*, Möglichkeiten und Grenzen historisch-kritischer Exegese: Die „Opferung“ der beiden Söhne Abrahams. Gen 21 und Gen 22 im Kontext, in: Franz, Ansgar, Hg., Streit am Tisch des Wortes? Zur Deutung und Bedeutung des Alten Testaments und seiner Verwendung in der Liturgie, PiLi 8, St. Ottilien 1997, 17–36.
- <sup>5</sup> Zu Erstgeburt und Erbrecht siehe *Fischer, Irmtraud*, Die Erzeltern Israels, BZAW 222, Berlin 1994, 104–111. Töchter sind normalerweise in der eigenen Familie aufgrund der patrilokalen Eheform nicht erberechtigt. Hat eine Familie keine männlichen Nachkommen, geht das Erbe auf die Töchter über (vgl. die Regelung für Machla, Noa, Hogla, Milka und Tirza, die Töchter Zelofhads in Num 27,1–11; 36,1–12).

<sup>6</sup> Zur Unterscheidung von Sklavin und Magd (אמה/שפחה) siehe den Abschnitt „Personenrecht für Unfreie“ in *Fischer, Erzeltern*, 90–103. Die Sklavin ist in niedrigster sozialer Position; die Magd steht eine Stufe höher (hier schließe ich mich *Engelken, Karen*, Frauen im Alten Israel, BWANT 130, Stuttgart 1990, 185, an). Als Magd wird in Gen eine unfreie Frau, die mit einem Patriarchen Kinder hat, bezeichnet, wenn ihr Status innerhalb der Familie angegeben wird. Sie verläßt als solche aber nicht die Position der Sklavin der Frau (vgl. *Erzeltern*, 91–97).

<sup>7</sup> So z.B. die Lutherübersetzung: „Mutwillen treiben“. Die Septuaginta fügt bereits „mit Isaak, ihrem Sohn,“ hinzu und läßt Saras Sohn damit als durch Hagars Kind Geschädigten erscheinen. *Schwantes, Milton*, „Lege deine Hand nicht an das Kind“, in: FS Wolff, Hans Walter, Was ist der Mensch...? Crüsemann, Frank, u.a., Hg., München 1992, 164–178, 170, geht bei seiner überlegenswerten Deutung ebenfalls von der Wurzel פקד aus: „Dieser macht sich zu jenem, d.h. im Hinblick auf V. 10: zum Erben.“

<sup>8</sup> Anders deutet *Troost, Arie*, Reading for the Author's Signature: Genesis 21.1–21 and Luke 15.11–32 as Intertexts, in: *Feminist Companion to Genesis*, 251–272; 263: Die beiden Söhne erben nicht zusammen, sondern sie erben jeweils durch ihre Mütter. Die Verheißung an Hagar (21,18) wird Ismaels Erbe garantieren.

<sup>9</sup> Diesen Unterschied zwischen beiden Erzählungen betont *Wacker*, 1. Mose 16 und 21. Hagar – die Befreite, in: E. R. Schmidt u. a. (Hg.), *Feministisch gelesen* 1, Stuttgart 2. Aufl. 1989, 26.29.

<sup>10</sup> Auf die Entsprechung von ראה, sehen, in V9 und V16 verweist *Ohler, Annemarie*, Mutterschaft in der Bibel, Würzburg 1992, 88.

<sup>11</sup> Zur Diskussion um Gen 22 sowie ausführlicher zu den Gemeinsamkeiten von Gen 22 und Gen 21 siehe: *Fischer, Irmtraud*, Möglichkeiten und Grenzen historisch-kritischer Exegese 17–36.

<sup>12</sup> So etwa die Deutung von *Gunkel*, Genesis, Göttingen 8. Aufl. 1969, 228; *Blum*, Die Komposition der Vätergeschichten, WMANT 57, Neukirchen-Vluyn 1984, 314, der einige Gemeinsamkeiten der Erzählungen sieht, betrachtet Gen 21 als „Generalprobe“ zu Gen 22.

<sup>13</sup> Vgl. zu dieser Schicht: *Fischer, Erzeltern*, 370–374.

<sup>14</sup> Siehe dazu den Sammelband: *Zuidema, Willem*, Hg., Isaak wird wieder geopfert, Neukirchen-Vluyn 1987.